

Hintergrundinformationen

Am 15. April 2023 brach ein Konflikt zwischen den sudanesischen Streitkräften (SAF) unter der Führung von General Abdel Fattah al-Burhan und den Rapid Support Forces (RSF) unter der Führung von General Mohamed Hamdan Dagalo, bekannt als Hemedti, aus. Beide militärischen Parteien hatten im Oktober 2021 gemeinsam die vorherige militärisch-zivile Koalitionsregierung gestürzt, die nach dem Sturz Bashirs an die Macht gekommen war. Die ersten Brennpunkte des aktuellen Konflikts waren Khartum und seine Schwesterstädte Omdurman und Khartum-Nord, aber er breitete sich schnell im ganzen Land aus. Im März 2025 eroberte die SAF Khartum zurück, aber viele Gebiete sind noch unter Kontrolle der RSF. Dieser Bürgerkrieg hat zu einer humanitären Katastrophe geführt. Zehntausende Menschen wurden getötet, über 11 Millionen Menschen flohen aus ihrer Heimat, darunter 8,6 Millionen Binnenvertriebene. Über drei Millionen weitere flohen in Nachbarländer.

Diejenigen, die noch im Sudan sind, sind von Mord, willkürlichen Hinrichtungen und anderen Gewalttaten bedroht. Frauen und Mädchen leiden unter Vergewaltigungen, Gruppenvergewaltigungen, sexueller Sklaverei und anderen Formen sexualisierter Gewalt. Der Bericht „Sie haben uns alle vergewaltigt: Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Sudan“ von Amnesty International dokumentiert sexualisierte Gewalt gegen 36 Frauen und Mädchen in vier sudanesischen Bundesstaaten zwischen April 2023 und Oktober 2024, die in diesem Fall alle der RSF oder verbündeten arabischen Milizen zugeschrieben wurden. Die Gräueltaten der RSF stellen Kriegsverbrechen und möglicherweise Verbrechen gegen die Menschlichkeit dar. Sie verletzen auch mehrere Menschenrechte, darunter das Recht auf Gleichheit und Nichtdiskriminierung, das Recht auf körperliche Unversehrtheit und das Verbot von Folter und anderer Misshandlung. Im Allgemeinen haben jedoch beide Konfliktparteien schwere Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht begangen. Zu den körperlichen Folgen der sexualisierte Gewalt, die von den für diese Untersuchung befragten Frauen und Mädchen beschrieben werden, gehören Nierenschmerzen, Störungen der Regelblutung, Gangschwierigkeiten oder langfristige psychische Traumata. Keine der Überlebenden sexueller Gewalt hatte Zugang zu Nachsorgeleistungen nach Vergewaltigungen oder meldete den Fall den Behörden.

Gesundheitseinrichtungen und lokale Gruppen, darunter Notfallambulanzen, bieten Überlebenden sexualisierter Gewalt wichtige Dienstleistungen an, haben jedoch Schwierigkeiten, finanzielle und logistische Unterstützung zu erhalten oder sind zerstört worden. Seit der Kürzung wichtiger, von USAID finanzierter Programme haben sich die Aussichten auf einen Zugang zu umfassender sexueller Gesundheitsversorgung weiter verschlechtert.

Seit über zwei Jahren werden die Frauen und Mädchen im Sudan während dieses verheerenden Konflikts vernachlässigt und ignoriert.

Deprose Muchena, Senior Director für das östliche und südliche Afrika bei Amnesty



International: „Die Welt muss handeln um die Gräueltaten der RSF zu stoppen, indem sie den Waffenfluss in den Sudan eindämmt, Druck auf die Führung ausübt, um sexualisierte Gewalt zu beenden, und die Täter, einschließlich der obersten Befehlshaber, zur Rechenschaft zieht.“

Die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) liefern Waffen, Munition und gepanzerte Mannschaftstransporter (APCs) an die RSF.

Im September 2024 verlängerte der UN-Sicherheitsrat das seit 2004 bestehende Waffenembargo, das nur für die Region Darfur gilt, um ein weiteres Jahr. Es gelang ihm jedoch nicht, das Embargo auf den Rest des Sudan auszuweiten. Das bestehende Waffenembargo wurde nur unzureichend umgesetzt, häufig verletzt und gilt nur für die Region Darfur, sodass es den Anforderungen der aktuellen Krise nicht gerecht wird.

Quelle:

AI-Bericht in englischer Sprache vom 10.04.2025

“They raped all of us” - Sexual violence against women and girls in Sudan

[Report - AFR 54.9201.2025.pdf](#)

Kontakt:

Koordinationsgruppe Sudan/Südsudan

Martina Liedke info@amnesty-sudan.de

www.amnesty-zentral-ostafrika.de

